

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis
 pro Quartal 3 Mark
 (incl. Anker-Familienzeitung und
 Landw. Mittheilungen).
 Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich
 in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr,
 in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Insertionsgebühren
 für die halbspaltige Zeile oder deren Raum
 18 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk
 Merseburg.
 Reclamen an der Spitze des Inseratenhefts
 pro Zeile 40 Pf.

N^o 3.

Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Sonntag, 4. Januar.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerlach.

1885.

Ueber Pfenningparaffen.

Das Sparfassenwesen ist einer der wichtigsten Faktoren unter den Vorforderungen, die sich auf die Verbesserung der Lage unserer weniger begüterten Mitmenschen beziehen und deren wachsende Ausdehnung eines der schönsten Merkmale unserer Zeit ist. Um dem Sparfassenwesen eine möglichst große Ausdehnung zu geben, war es neben manchem anderen nötig, den Betrag der Minimal-einlagen möglichst gering zu gestalten, damit jeder, auch der wenigst Bemittelte, im Stande ist, die kleinen Beträge, die er erübrigt, nützlich anzulegen. Es liegt ja in der menschlichen Natur begründet, kleine Summen, die thätlich erübrigt sind, zu unwillkürlichen Ausgaben zu benutzen, so bald sie nicht sofort einer Sparfasse zum Aufbehören übergeben werden. Und gerade die unbemittelten Personen neigen am meisten zu der erwähnten unwirtschaftlichen Handlungsweise hin. Hier greifen nun die Pfenningparaffen glücklich ein, deren erste in Darmstadt am 1. October 1880 gegründet wurde.

Dieselben verfolgen zwei Systeme, das Sparmarken- und das Duittingbüchereisystem, welches letztere namentlich im Großherzogthum Hessen verbreitet ist.

Das „Sparmarken“-System gründet sich in das „Sparmarken- und Sparheftsystem.“ Bei dem ersteren erhält der Einleger gegen seine auf 5 bezw. 10 Pf. als Minimum festgelegte und ebenig leigende Einlage eine in Form der Volkspremarken ausgefertigte und über den Werth seiner Einlage lautende Sparmarke. Diese Marken werden auf unentgeltlich gelieferte Sparmarken aufgesetzt, die zur Aufnahme von 10, 20 oder 30 Marken eingerichtet sind. Ist die Karte voll, so kann die zinsbare Anlage bei einer Sparfasse erfolgen, durch Ueberlieferung der Karten leitens der Einleger an die Sparfassen oder direkt an die Sparfassen. Die Sparfassen fertigen über die eingeleisteten Beträge Sparfassenbücher aus, bezw. erteilen Duittingen darüber in den schon vorhandenen Büchern und fertigen diese Sparfassenbücher den Einlegern durch die Sparstellen oder direkt wieder zu. Bei dem „Sparmarken- und Sparheftsystem“ werden anstatt der losen Sparmarken Hefte mit 10 oder mehr Blättern zum Aufkleben der Marken ausgegeben. Die vollen Hefte werden von den Sparstellen oder dem Rentanten der Sparfasse herausgeschickt, auf dem stehendebleibenden Rand wird über die Beträge quittirt. Dies ist der wesentliche Unterschied von dem Sparmarkenheft. Anstatt der 5 und 10 Pf.-Marken, wie sie bei letzterem vorwiegend gebraucht werden, sind auch bei einigen Kassen Marken für weitere von 5, 10 bis zu 90 Pf. leigende Beträge üblich, die nach jeder Einlage auf die Sparblätter geklebt und am Ende des Monats, sofern das Blatt den Minimalwerth der zinstragenden Anlage erreicht hat, aus dem Sparheft gegen Duitting herausgetrennt werden. Der Inhalt der einzelnen Blätter

kann daher hier ein wechselnder sein, je nachdem der Minimalnach mehr oder weniger überschritten ist, während bei dem Sparartenheftsystem der Inhalt der eingeleisteten Karten sich gleich bleibt.

Bei dem Duittingbüchereisystem kommen keine Marken zur Anwendung. Bei der ersten Einlage erhält der Einleger ein Duittingbuch, in welches auch seine weiteren Einlagen eingetragen werden. Am Ende des Monats wird die Einlage zusammengerechnet und, falls sie den Minimalnach erreicht, in ein zinsbringendes Sparfassenbuch übertragen. Bei einigen Kassen ist auch hier bestimmt, daß nur volle Markbeträge zinsbar angelegt werden, so daß auch hier wie bei dem Sparmarken- und dem Kassen die Zinsen der noch nicht vollzinsten Duittinge zu Gute kommen. Dies die Einrichtung der Pfenningparaffes.

Mit welchem Eifer die Idee, solche Kassen zu errichten, aufgenommen wurde, beweist am besten der Umstand, daß schon 1883 in Deutschland 540 Pfenningparaffes bestanden. Eine uns vorliegende Statistik von H. Klein, die 336 Kassen umfaßt, zeigt, daß im Großherzogthum Hessen, der Wiege der Pfenningparaffes, auch die größten Fortschritte derselben zu constatiren sind. 168 Pfenningparaffes bestanden dort mit einer Einlage pro Kopf der Bevölkerung des Sparfassenbezirks von 1,11 Mark. Der Werth der Einlagen betrug (alt. 1883) 316474,79 Mark. Darnach kommt das Kgr. Sachsen mit 84 Kassen, bei denen der Werth der verkauften Sparmarken 207091,27 M. und die Einlage pro Kopf 0,14 M. beträgt. Im Königreich Preußen sind 66 Kassen aufgeführt mit 0,32 Mf. Einlage pro Kopf und 553437,64 Mf. verkaufter Marken. Relativ hoch sind die Einlagen im Kgr. Württemberg mit 0,81 Mark pro Kopf bei 3 Kassen. Der Gesamtwert der verkauften Marken bezw. der Einlagen bei allen 336 Kassen beträgt 1300733,10 Mark und auf den Kopf der Bevölkerung kommen durchgehends 28,7 Pf.

So ist die Pfenningparaffes schon weit verbreitet in allen Theilen Deutschlands und eine ganz erhebliche Summe ist bei der selben schon zusammengepart. Würdigen diese Zeilen dazu beitragen, die Theilnehmung in den bestehenden Kassen und die Gründung neuer derartiger Anstalten in weiteren Kreisen anzuregen. Wir würden darin einen sehr wesentlichen und heilsamen Fortschritt in den Vorforderungen für das Wohl unserer Arbeiterbevölkerung sehen.

Holländischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Das Schreiben des Reichskanzlers an die Bürger Eberfelds, welches bereits gestern telegraphisch kündigt wurde, hat der Eberfelder Zeitung zufolge nachstehenden Wortlaut:

„Das Schreiben der Bürger Eberfelds und die darin angeführte Sendung von 20146 4/5 sind mir gestern zuge-

gangen. Die Oefertheiligkeit aller Stände Ihrer Vaterstadt und vorwiegend die große Zahl der kleinen Beträge genügt stärker als Worte es vermögen von dem Einbrüche, welchen das Votum der Mehrheit des Reichstages vom 15. December in allen Theilen der Bevölkerung gemacht hat. Durch diese und mit derselben übereinstimmende Kundgebungen aus allen Theilen des Reichs fühle ich mich hoch geehrt und in meinem Amte ermutigt, letzteres beizubehalten, weil ich in der Stärke und Ausdehnung der durch den Beschluß vom 15. December hervorgerufenen Bewegung ein Zeichen erblicke, daß das deutsche Volk die Gesetzgebung, welche für die Zukunft des Reiches in der Bildung solcher Majoritäten liegt, die nur im Kampfe gegen die Regierung einig sind, aber zerfallen, sobald sie eine Regierung gemeinsam bilden oder unterstützen können, wenn es auch nicht ihmüthig sein wird. Ihre reiche Spende zur Deckung der abgelaufenen Etatsposition zu beantragen, so hoffe ich doch, Ihnen über Verwendung derselben Vorschläge machen zu können, welche auf den Befehl der Oberen redden dürfen. Einstweilen bitte ich den Verehrten und allen Theilnehmern meinen herzlichsten Dank auszubringen.“

Su einer von Büchtern des Kaiserlichen Kaiserfascularien-Kirchheimbalden am Reichstages in Langheim abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung wurde einstimmig die Abendung eines Telegrammes an den Reichskanzler für Herrn Bischoff besprochen, welches den Gefühlen der Verehrung Ausdruck giebt.

Eine sehr bemerkenswerthe Adresse an den Reichskanzler haben 230 deutsche Reichsangehörige zu Wiga soeben nach Berlin geschickt. Die Adresse lautet nach einer Abschrift, die uns ein Freund unseres Blattes in Wiga zuleidet, wie folgt:

„In Durchlaucht. Mein höchsten General-Consulate wird ein Schreiben aufbewahrt, welches dem Durchlaucht am 3. November 1880 aus Petersburg nach Wiga geschrieben. Zimt arme deutsche Bergleute, von dem Durchlaucht mit dem nöthigen Preisgebe verlorst, sollten über Wiga nach Hause. Als preussischer Gelehrter (schreiben Sie Durchlaucht ausdrücklich eigenhändig) darüber, wann jene Leute hier eintreffen müßten, daß Consulat und deutsche Colone sich ihrer annehmen möchten, und wie und wo man nach ihnen forschend möge, träfen sie nicht päntlich ein, denn teinestfalls sollten dieselben auf der langen Landbreite im fremden Lande hilf- und schuldlos bleiben.“

Wie früher umschrieben, nahm dem Durchlaucht als Gelehrter sich am 3. November an dem Consulate in Wiga zu sein. Die letzte Großstadt, und wer von Deutschland sprach, dem amorette man hier: „Was ist Deutschland? Wir kennen es nicht. Sind Sie aus Bayern, Hessen, Breußen oder Anhalt? Ein Deutschland giebt es nicht!“

In Deutschland weiß man das nicht mehr — auch politisches Wohlleben läßt sich nicht mehr schnell bewegen. Uns aber stings noch deutlich in den Ohren und noch jetzt das: „Wir kennen Deutschland nicht“ um manches fremden Wipps, nur daß es's nicht mehr aussprechen mag, zu freudlich kommt jetzt jenem 18. Januar 1871 der Name „Deutschland“ auf den Lippen der Welt, als daß noch Jemand binselnd sich an ihm vorbei schleichen könnte.

Die große Zeit, die wir im Felde theils, theils in der Heimath mit uns selbst, hat sie uns gemacht. Deutsche zu sein, die schmal in ihr dem Durchlaucht Name mit dem des theuren großen Vaterlandes so zusammen, daß wir die Heimath nicht mehr nennen konnten, ohne dem Durchlaucht in Bewunderung und Dankbarkeit zu gedenken.“

Ein Entschließen, rathlos haben Sie seitdem des Vaterlandes Ansehen und seine innere Wohlfahrt Zoll im Zoll gehoben. Durch

ihn umschlungen, die Wuth, die in ihm tobte, verließ Heinrich die Kräfte eines Kriegen.

„Wie darfst Du es wagen, sie nach ihrem Tode noch zu beschimpfen, die Unglückliche, die Du gemordet hast, Du Schurke!“ riefste er.

Umsonst versuchte Raven, sich aus den Armen des Wächters zu befreien, die ihn so fest umschlungen hielten, daß er kaum ein Stieb zu rühren vermochte, noch einmal stieß er einen Hilferuf aus, dann füllte er sich über das niedrige Gefänder des Ballons emporgehoben, dem wichtigsten Anprall nachgebend wich das Gefänder aus den Fugen. Ein Schredenruf scholl von der StraÙe herauf, die Menge, die dort unten schon sich verarmelt hatte, stob auseinander und blifte einige Sekunden später ensicht auf die beiden Gestalten, die noch immer in fester Umschlingung mit jedermetertem Schüdel auf dem Pfahler lagen.

Man fand bei der Leiche des kleinen, verwandenen Mannes einen Brief an Gustav Holzer, den die Behörde nebst einer kurzen Schilderung des Vorgefallenen an seine Adresse beförderte.

Ohne ein Wort hinzuzufügen, gab Gustav diesen Brief seiner Mutter, die von Reue und Genüßensüßen gefoltert, ihrer Tochter bald darauf ins Grab folgte.

Kur eine Freude erlebte sie noch, die: ihren Sohn an der Seite Theerens und im Besitz eines blühenden Geschäfts glücklich zu sehen, auch die Genußthung sollte sie noch haben, daß Fräulein Marie Kattenbaum sich verleben lieh, einen viel jüngeren Mann zu heirathen, der ihr ganzes Vermögen verpraßte und ihr das Leben zur Hölle machte.

Aber das Alles entschädigte sie nicht für den Verlust der Tochter, auf deren Heirath sie so große Hoffnungen gebaut hatte, und mit der sie noch in der Todesstunde in ihren Fieberphantasien sich beschäftigte.

In derselben Stunde, in der ihre entfesselte Hölle in die Grast gefüllt wurde, stand ein höhes, stilles Paar vor

[Nachdruck verboten.]

59]

Verloren!

Roman von Erhard August Ködigs.

[Schluß.]

Der Chevalier erkannte sofort, daß er verloren war, er verzuchte allerdings, gegen seine Verhaftung zu protestiren, aber als Kellner und Gäste sich um ihn sammelten und er in ihren Reihen las, daß sie gegen ihn Partei nahmen, folgte er müllig dem Beamten, um einer zweijährigen Festungshaft entgegenzugehen.

Heinrich Grafenberg schlich in demselben Augenblick, in dem der Chevalier fortgeführt wurde, unbemerkt die Treppen hinauf.

Er hatte die Nummer des Zimmers, welches Robert Raven bewohnte, erfahren, vor der Thür desselben blieb er tief aufathmend stehen, beide Hände presste er auf das stürmlich pochende Herz.

„Ruhe!“ murmelte er, dann öffnete er leise die Thür, die er im nächsten Moment hinter sich verriegelte. Heinrich Grafenberg, in dessen Hand der Lauf eines Zerzors bligte, „Glenber Schurke, ich bringe Ihnen den Fluch des armen Weibes, das Sie gemordet haben. Er wird Sie nicht schwer drücken, da ja der Fluch der Mutter schon auf Ihnen ruht, aber ich hoffe, es kommt einmal eine Zeit, in der Sie den Dualen des Gewissens nicht mehr entziehen können, und dann wird auch dieser Fluch sich an Ihre Fersen heften und Ihnen keine Ruhe mehr gönnen.“

„Weilen Sie, wo Sie sind, machen Sie keine Bewegung oder ich schicke Sie nieder wie einen tollen Hund,“ knirschte Heinrich, in dessen Hand der Lauf eines Zerzors bligte. „Glenber Schurke, ich bringe Ihnen den Fluch des armen Weibes, das Sie gemordet haben. Er wird Sie nicht schwer drücken, da ja der Fluch der Mutter schon auf Ihnen ruht, aber ich hoffe, es kommt einmal eine Zeit, in der Sie den Dualen des Gewissens nicht mehr entziehen können, und dann wird auch dieser Fluch sich an Ihre Fersen heften und Ihnen keine Ruhe mehr gönnen.“

„Und ich sage Ihnen noch einmal: hinaus mit Ihnen!“ erwiderte Robert Raven, der sich inzwischen der Ballonschüre genähert hatte. „Ich wollte, ich hätte die Dirne nie gesehen.“

Robert Raven hatte die Arme auf der Brust verschränkt, er dachte darüber nach, wie er diesem furchtbaren Feinde sich entziehen konnte.

Zur Thüre und zum Schellenzuge war ihm der Weg versperrt, ebenso zu dem Koffer, in dem seine Waffen lagen, nur ein Mittel gab es noch, auf dem Balkon zu eilen und dort um Hilfe zu rufen, zu diesem Mittel aber wollte er nur im ängstlichen Nothfalle greifen.

Heinrich errieth seine Absichte, er ließ die Waffe sinken, ein verächtlicher Zug umgabte seine Lippen.

„In Genuß hatten Sie mehr Wuth, als Sie einem Wehrlosen gegenüberstanden“, fuhr er fort, „nun ist es umgekehrt, und ich könnte Sie zwingen, auf den Knien um Ihr elendes Leben zu betteln. Die Todten können nicht ins Leben zurückgerufen werden.“

„Scheren Sie sich hinaus!“ rief Raven, den jetzt die Wuth übermannte. „Sie sind ebenso verrückt, wie meine Frau es war. Was habe ich mit Ihnen zu schaffen?“

„Viel, sehr viel; durch Ihre Schuld ist ein entsetzender Verbrechen auf mich gefallen. Sie selbst haben durch eine erbärmliche Intrigue ihn auf mich gewälzt. Sie haben damals das Geld gestohlen, ich fordere von Ihnen, daß Sie es schriftlich bekennen, damit der Makel von meiner Ehre genommen wird.“

„Und ich sage Ihnen noch einmal: hinaus mit Ihnen!“ erwiderte Robert Raven, der sich inzwischen der Ballonschüre genähert hatte. „Ich wollte, ich hätte die Dirne nie gesehen.“

Weiter kam er nicht, mit einem Wuthschrei stürzte Heinrich sich auf ihn; diese Beschimpfung der Geliebten hatte seine Wuth auf's Höchste entflammt.

Robert Raven sah das Aufblitzen des Passes in den Augen des Gegners, mit einem Sprunge war er draußen auf dem Balkon, ein gellender Hilferuf entfuhr seinen Lippen.

Im nächsten Moment hielten die Arme seines Feindes

die Erfolge unheimlich, Körperleben und den Nerven troden, arbeiten Sie, auf Gott und Recht vertrauend, an Deutschlands und der Deutschen Befreiung. Sie sind die Helden der Vaterlandsliebe, die in der Vaterlandsliebe ein leuchtendes Vorbild. Wenn während ihrer langen Friedensarbeit Ihre höchste Größe dem Verständnis eines Teiles der Nation entwich, einem anderen die Begeisterung erlöbte und Sie nur zu oft in Kämpfen mit Verrätern des Vaterlandes die Rechte der Vaterlandsliebe und die Treue retten mußten vor dem Überwuchern durch kurzgeleitete, feindselige Selbsthätigkeit — wir Deutsche im Ausland haben immer zur Sie hin gesehen und Sie nie anders als in dankbarer Verehrung gedacht.

Die Beschlüsse der hohen Reichsversammlung, die in den mittleren und unteren Ständen fremder Völker das Verständnis und die Anerkennung mit unerwarteter Logik Ihres Namens glanz zu bewundern und Deutschland zu preisen ob der großen Zeit, die es unter dem Dank Ihrer Zeitung durchlebt. Sie dürfen mit in freudigem Stolze, Deutsche zu sein, unter Haupt zu erheben, wo man — noch ist es kein halbes Hundert Jahre — eine Verehrung auf deutsche Nationalität bezeugt, und auf der Erde weiter Kunde fühlt heute der Deutsche sich geehrt und geehrt, weil Ihre und Ihres Auswärtigen Amtes ersichtliche Fortschritte haben beweisen, die eine vor Jahren dies mit den armen hilflosen Landesleuten ebnen.

Da kam das Wort vom 15. December dieses Jahres und durch die Presse der Welt. — Wir können, im Durchlaucht, die Konstitutionen deutscher Völker den Ausländern nicht erklären. Wir können, im Durchlaucht, nicht sagen, daß sich um einen Akt häßlicher Feindseligkeit handelt, um eine Abneigung in einer Zeitung — mit der bei uns ausgeprochenen Absicht, in dieser Zeitung zu bewilligen. Vergleichen Sie mit Ausländern nicht aus dem ersten Mann, welche die deutsche Nation in der Welt durch Ihre Zeitung zu bewilligen, die Sie nicht abt. Das Ausland mag nur das höhere persönliche Mitgefühl des deutschen Parlamentes an den Mann, dessen generaler Willkür Deutschland so unendlich viel verdankt — uns steigt die Schamrotze ins Gesicht ob der Schmach, die jenes Wort über uns und Volk gebracht.

Doch wir vertragen nicht, Gerecht zu den Millionen unserer Landesleute, die mit ihrer Zeit gemacht sind und heute fast nicht an die Durchlaucht sehen, verdrücken auch wir die Durchlaucht unter unentgeltlich dankbaren Herrschaften. Gottes Geduld hat Deutschland die Freiheit zu bewilligen, sich nicht als zerfahrenen Völker, deren Coismus noch völliger Entwicklung sich selbst vernichten muß, vorgehalten sein könnte, das herrlich Geistes lo bald zu lockern. Wie damals der Ruf zum Kampf Deutschlands Kräfte zusammenfloss, so wird auch das Verlangen unserer Gefährten die Welt zu ihnen ziehen, die alle Augenblicke sich fassen in der Treue zu unsern erhabenen Kaiser und zum theuren Vaterlande!

Der Reichstag wird sich nach den Ferien mit der Frage der Arbeiterfrage begeben zu beschäftigen haben. Der bekannte Herrling in der Resolution und dem Antrage Votum auf Einschränkung der Frauenarbeit soll sich ein seit längerer Zeit angehängter umfassender Gegenstand der Socialdemokraten annehmen. Wie es auch das Bestreben, für Leben und Gesundheits der Arbeiter möglichst wirksame Maßregeln durchzuführen, zu billigen ist, so ist doch nicht außer Acht zu lassen, daß ein Vorgehen mit staatlicher Zwang auf diesem Gebiete nur unter großer Vorsicht erfolgen darf. Wie der gewöhnlich erheben Fortschritten haben, die eine agitative, als eine praktisch-wirtschaftliche Bedeutung. Man wird sie förmlich der stärksten Prüfung zu unterziehen haben. An der Spitze steht das Postamt des Normalarbeitstages zu stehen. Den theoretischen Gründen und Gegenständen, aus welchen sich die Forderung der Normalarbeitszeit zu empfehlen, sind neuerdings die in der Schweiz gemachten praktischen Erfahrungen hinzuzusetzen. Sie laufen bekanntlich im Großen und Ganzen darauf hinaus, daß durch den Normalarbeitszeit gar nichts geändert ist. Wie sollte es auch anders sein? Das gewöhnliche Gesetz bedürft nur einer Änderung in ihren Bestimmungen, die in den Fortschritt auf vorher in der Regel nicht gearbeitet worden. Und wo es doch der Fall gewesen, geschieht es auf Grund der Ausnahmestimmungen auch heute noch. Wie liegen nun die Verhältnisse in Deutschland? Nach den neuesten Berichten der Statistikämter wurden in den Berliner Fabriken von 1000 Arbeitern nur 61 über 11 Stunden, 1587 über 10 Stunden, 9778 aber unter 10 Stunden täglich beschäftigt. Dies Verhältnis scheint tüchtig zu sein für ganz Deutschland; ganz überwiegend wird in den Berichten eine regelmäßige Arbeitszeit von 10 bis 11 Stunden angegeben. In den kleineren und in den Hamburg ist sogar ausdrücklich nur von 10 Stunden die Rede. Die „Malerzunft“, welche hier und da in Vorhällen eingeleitet werden, können das Gemäldebild nicht verändern; sie wurden auch nach Einführung des gesetzlichen Normalarbeitszeit nicht entbehrt werden können. Zu verneinen ist allerdings nicht, daß in verschiedenen Gegenden, wenn auch meistens nur in vereinzelten Betrieben, noch die Luste einer weitaus zu hoch gegriffenen Arbeitszeit besteht. So wird namentlich aus dem Meieringensdorf Dülferdorf berichtet, daß in den Zettelfabriken noch vielfach 11½, 12 und 13 Stunden gearbeitet werde, und daß im Ganzen und Großen die Arbeitgeber sich gegen eine Kürzung der Arbeitszeit absehend verhalten. Dieser Standpunkt kann nicht scharf genug verurteilt werden.

Italien.

Die Rede, mit welcher Leo XIII. die Glückwünsche des Kardinal-Kollegiums beantwortete, wird von den liberalen italienischen Vätern bitter kritisiert, am geistreichsten aber von der „Malle“, die freilich die Rede nicht als das beste Beispiel für die Fäulnis der Kirche geriet. Der Papst besage sich, daß die Presse kein Projekt, in Rom ein Coercitoren zu gründen, begehrt habe, fremde und selbst-fatalistische Souveräne würden sich durch des Votum nicht äußern lassen. Denn auch die Presse ist ein Souverän, das heißt, sie ist ein Souverän, die sie eben so unangenehm, als dem beliebigen Vater, sie betrachtet aber vom Regierung-Standpunkte aus die Presse als ein notwendiges Uebel, suchten mit derselben auszuformen und fast alle würden dem Summus Pontifex zurufen: „Nob! Man frucht nicht durch die Presse, machen Sie es so, wie ich, und tragen Sie dieses Uebel mit Geduld.“ Die Frage über die Verneinerung der protestantischen Steuertempel in Rom habe wenig Grund, Leo mache zu viel Lärm wegen eines Kindes dem Grade des Majors von Nebern, auf dessen Hügel es einen Kranz niederlegte.

Sie blieben einige Minuten in Schwärze versunken, dann schlang der staltliche Mann seinen Arm um die Dame, um sie zu dem Wagen zu führen, der am Thor des Friedhofs ihrer harrte.

„Weißt Du noch, wie es vor einem Jahre war, Antonio?“ fragte er leise. „Ich kam von dieser Stelle mit schwerem Herzen, ich wußte nicht, ob ich hoffen durfte, Dein Jambort zu erhalten.“

„Du bist nun doch glücklich?“

„Sie schlug die schönen, dunklen Augen zu ihm auf, in denen er Tränen schimmern sah.

„Kannst Du noch fragen?“ erwiderte sie mit einem Lächeln, in dem eine Fülle von Glück sich spiegelte. „Wie oft habe ich es Dir schon gesagt.“

„Und dennoch kann ich es nicht oft genug hören, dieses süße Geständnis, das auch mich so glücklich macht.“ flüsterte er, indem er sie in den Wagen hob.

„Am nächsten Augenblick sollte der Wagen mit ihnen von dannen, dem schönen traulichen Heim zu, in dem noch kein Schatten ihr süßes Liebesglück getrübt hätte.

dens, denn die englischen und amerikanischen Missionäre, welche nach Rom gekommen seien, um den „Bald“ von Angehörigen in Angriff zu nehmen, nach dem sie die unerschütterliche Gebildeten Italiener wären in religiöser Hinsicht ganz indifferent; außerdem sei der Freiheit der Kirche durch die Verfassung garantiert, und der Papst kämpfe nur mit Hindernissen, wenn er dieses Thema zum Gegenstand des Streites mache.

Von unterrichteter Seite wird von Rom aus die Nachricht des „Tempo“ demnach, nach welcher die Weisnachtsallokution des Papstes an die Kardinäle den Runtien mit einer Note des Kardinal-Staatssekretärs Jacchini übermietet wurde, in welcher die Verantwortung für die unerwartete Stellung des päpstlichen Stuhles hervorzuheben und die Frage der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes aufzuwerfen. Es wird hervorgehoben, daß es sich um eine gewissenhaft vorzunehmende Allokution gehandelt habe, welche nicht wie die Allokutionen an die Kardinäle durch die päpstliche Kammer gedruckt vertheilt werden.

Rußland. Der russische „Petersburger Zeitung“ vom 2. d. M. zufolge hat der Senat die Frage, wer die Stempelsteuer für Altien, Antifeiltscheine, Obligationen und Pfandbriefe, bei deren Emission, beim Umstuhle alter Stücke gegen neue und bei der Erneuerung der Couponbogen entrichten soll, dahin entschieden, daß die Steuer einzig und allein den die genannten Effecten emittirenden Industrie- und Kreditanstalten zur Last falle, nicht den Käufern der Effecten und daß die Gesellschaften nicht berechtigt seien, die für diese Effecten entrichtete Stempelsteuer den Käufern der Effecten anzuklagen. — Die Zeitung „Kosovoff“ will in Bezug auf das Einkommensteuerprojekt für die großen Industrie- und Handelsunternehmungen wissen, daß der Reichsrath beschloffen habe, die Einkommensteuer von sämtlichen Arten des industriellen und Handelsverwerbs zu erheben. In diesem Sinne habe das Finanzministerium die Einführung einer Steuer von dem Reingewinne der Bank- und Aktienunternehmungen, sowie eine Repräsentationssteuer von den übrigen Handels- und Industrie-Etablissements, ausgenommen die Actie zahlenden Fabriken, in Aussicht genommen. Die gesammte Einkommensteuer werde auf 4221000 Rubel veranschlagt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 2. Januar.

Bei den taierischen Majestäten fand am Neujahrstage die übliche Gratulationscours statt, welche der Kaiser in vollstem Wohlsein vollzog. Schon am frühen Morgen hatten die Majestäten die Glückwünsche ihrer nächsten Umgebung entgegengenommen. Darauf erschienen zur Gratulation der Kronprinz und die Kronprinzessin, und die anderen königlichen Prinzen und Prinzessinnen. Nach dieser geselligen Begrüßung wurde der allerhöchsten und höchsten Herrlichkeit begab sich der Kaiser mit den Mitgliedern der königlichen Familie zur Bewohnung des Gottesdienstes nach dem Dom, während die Kaiserin nach dem Augustenpalast fuhr. Nach Beendigung des Gottesdienstes und nach Rückkehr ins Palais nahm die Majestäten die Gratulationen der zahlreich versammelten Damen und Herren des königlichen Hofstaates entgegen. Inzwischen hatten sich im Nebenzimmer des königlichen Palais die gesammte alte Generallieutenants und die jüngeren Prinzen wieder erschienen, sowie die zur Disposition stehenden Generale, ferner die Obersten, welche Generalstellen bekleiden, und die Kommandeure der Leib-Regimenter und Leib-Kompanien erschienen, um dem Kaiser ihre Glückwünsche darzubringen. Der Kaiser erwiderte den Verammelten in großer Generaluniform, gekleidet mit dem Bande des Schworner Adler-Ordens und sämtlichen preussischen Orden, dankte denselben, daß sie erschienen, ihre Glückwünsche abzusatteln und sprach mit einigen bescheidenen Worten die Hoffnung auf einen für das Königreich noch für den Kaiserlichen Wohlstand des Jahres aus. — Gemeinlich empfangen hierauf am 12. Uhr die Majestäten in den oberen Gemächern des Palais die landständlichen Fürsten und deren Gemahlinnen. Unter denselben bemerkte man auch den Fürsten Papst-Erzbischof, den Fürsten Fürsten von Baden, den Fürsten von Nassau, die Fürstinliche Familie Rodowitsch, den regierenden Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode u. A. Um 1 Uhr Nachmittags erschienen der Reichsgraf Fürst Bismarck und die aktiven Staatsminister, sowie der Präsident des evangelischen Oberkirchenrathes zur Gratulation im feierlichen Palast. Nachdem dieselben zunächst dem Kaiser ihre Glückwünsche dargebracht, begaben sie sich auch mit dem Reichsstatthalter Fürsten Bismarck an der Spitze zur Gratulation bei der Kaiserin. Mit dem Staatsminister, jedoch für die Kaiserin die Rede der Gratulationen. Dagegen empfing der Kaiser am 12. Uhr die hiesigen hiesigen Reichshofräthe Italiens, Oesterreich-Ungarns, Englands, Frankreichs und der Türkei. Der russische Hofmeister Fürst Orlov ist bekanntlich noch beurlaubt und konnte deshalb nicht erscheinen. Die gesammte Gratulationscours hatte um 2 Uhr Nachmittags ihr Ende genommen und die Majestäten traten um fünf Uhr frühem Morgen an vor dem königlichen Palais Aufzug und folgten mit großem Interesse den feierlichen Aufzügen. Der Reichsstatthalter Fürst Bismarck wurde bei seiner Vorfahrt zum königlichen Palais mit lebhaftem Nachdruck begrüßt, die ihn auch begrüßten, als er das Palais verließ, um sich nach dem kaiserlichen Palais zur Gratulation zu begeben. Am Nachmittage unternahm die Majestäten Spazierfahrten. Um 5 Uhr fand bei denselben Familienfest statt, an welcher der Kronprinz und die Kronprinzessin mit der Prinzessin Tochter Victoria, Prinz und Prinzessin Wilhelm, Prinz Heinrich, Prinzessin Prinzessin Friedrich Karl, Prinz Friedrich Leopold, Prinz Alexander, Prinz August von Württemberg und die beiden hier anwesenden meiningischen Prinzen theilnahmen, und Abends war im fgl. Palais feierliche Abendgesellschaft. Der Kronprinz hatte aus Anlaß des Jahreswechsels bei den Hofischen und General-Belehrungswesen Besuche abgetattet.

Die Majestäten und die höchsten Herrschaften verbrachten den 2. Januar, den Sterbetag weiland des Königs Friedrich Wilhelm IV., in stiller Zurückgezogenheit. Der Kaiser nahm am Vormittag nur die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perpoacher und des Geh. Hofraths Bortz entgegen und arbeitete darauf in seinem Zimmer allein. Mittags hatte eine aus dem Thale zu Halle entgangene Deputation der Salzwerker-Brüderschaft die Ehre, von dem Kaiser und demnach auch von der Kaiserin empfangen zu werden, um die Glückwünsche der Salzwerker-Brüderschaft dazubringen. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Ausfahrt durch den Thiergarten nach Charlottenburg. Nach der Rückkehr nahmen die kaiserlichen Majestäten das Diner allein ein. — Gegen das ledige Substitutions im Theater richtet sich ein sehr verständiger Erlaß des Leipziger Rathes. Derselbe macht bekannt, daß vom 1. Januar 1885 an dem Besuche des neuen Theaters die Plätze im Parquet, gespernten Parterre, sowie Mittel- und Seitenballen vor Beginn der Vorstellung, bei Opern vor Beginn der Auvanture angenommen werden müssen, und daß Späterkommenden dies nur während der Verwandlungen und Zwischenacten gestattet sei.

Ein Theaterpaß wird aus Willkür in Kärnten berichtet, welche am zweiten Weisnachtsfeiertage bei der Aufführung von Görner's Schauspiel „Die Groß-

mutter“ entstand und leicht von den traurigsten Folgen hätte sein können. Während des vierten Aktes hörte man im Theater plötzlich einen Lärm, wie von einem Schiffe oder Falle, und sofort kam, zuerst auf der oberen Galerie, eine erschreckliche Bewegung in das Publikum. Die Schauspieler (unter ihnen Direktor Eil), welche gerade en groupe auf der Bühne standen, gerieten umsonst in das Publikum, das den Ausgängen in wahllosigster Hast zuströmte. Ebenso vergeblich war das Bemühen einiger besonnenen Herren auf der Nebengalerie, klar zu machen, daß ja gar nichts geschehen sei. In dem Stampfen, Schreien, Jammern und Weinen verhallten die wenigen Stimmen der Mäher. Es muß ein wahres Wunder genannt werden, daß keine ernstlichen Unglücksfälle zu beklagen sind, denn die Ausgänge des Theaters sind enge, die Treppen aber sehr steil und ungemünz mangelhaft beleuchtet. Schon bei der ordnungsmäßigen Enttierung des Theaters gibt es Stauungen von zum (einigen) Thore hinauf. Wenn aber über diese Treppen Jagde jagte, vor Todesangst besinnungslos gemachte Menschen heruntergestürzt wären, dann hätte auch Willkür ohne Zweifel einen jener Unglücksfälle zu verzeichnen gehabt, welche in den letzten Jahren eine so traurige Rolle in der Geschichte der Theater spielen. Zum Glück legte sich die Bewegung allmählich, die meisten Leute kehrten auf ihre Sitze zurück und die Vorstellung konnte zu Ende geführt werden. Außer einigen leichten Quetschungen sind keine Verwundungen vorgekommen. Eine obmüdig gewordene Dame wurde von ihren Angehörigen am Theater getragen. Ueber die Ursache der Panik erfährt man, daß es die Detonation eines Gewehrpatrons gewesen sein soll, den ein Selbstmordkandidat in der dem Theater angebauten Kaserne gegen sich abfeuerte, weil — sein Mädchen nicht tanzen wollte! Dabei verwundete er auch glücklich — den Zimmerplanofon.

Der Weisnachtsabend im Quirinpalast zu Rom wurde, wie gewöhnlich, ganz nach deutscher Sitte gefeiert. Die Königin hatte ihrem Prinzen, weil er so gut sein höheres Militär-Examen bestanden, einen Baum anspitzen und mit allen den Dingen versehen lassen, die er sich für vorher gewünscht. Auch dessen Lehrer, und unter ihnen der Hofcaplan Don Anzino, welcher den Thronfolger in der Weltweisheit unterrichtet, wurden mit Geschenken bedacht und Abends zur Tafel geladen. Der König seine Excursion nach dem Jagdschloß San Rossore bei Pisa antwort, auf welcher ihn der Expräsident der Deputirtenkammer, Farini, begleitet, empfangt er den italienischen Commissar der in Boston stattgehabten Ausstellung, Sir James Sadson Jarves, welcher vom Comité beauftragt war, ihm eine große goldene Medaille zu überreichen.

Beide Majestäten haben am 24. d. M. die Kaiserin von Oesterreich-Ungarn zu ihrem Geburtstag durch den Kaiser beglückwünscht und wurden durch eine sympathische Dankungsantwort erfreut.

Der Prinz Thomas, Herzog von Genua, reist heut nach London ab, um das Commando über das Kriegsdampfschiff „Giovanni Bausan“, welches eine Forschungsreise nach Westafrika antreten soll, zu übernehmen. Die beiden Kriegsfahrzeuge „Garibaldi“ und „Amerigo Vesputici“, auf deren einem der Capitän Cecchi seine Forschungsreise nach dem Mongolaland betreiben will, sollen am 5. Januar in Sebzia, wo sie ausgeüftet sind, die Ankerlichter.

V. Deutscher Geographentag.

Wie bekannt ist, Hamburg zum Sitz des fünften Deutschen Geographentages erwählt und Herr Geheimrath Dr. W. v. Mevius zur Leitung eines Local-Comitès beauftragt worden. Demgemäß hat sich in Hamburg sofort ein Comité von 25 Herren, meistens Mitglieder der dortigen Geographischen Gesellschaft, constituirt, welchem die Aufgabe obliegt wird, die erforderlichen Vorbereitungen für den Hamburger Geographentag zu treffen. Zum Ehren-Vorsitzenden dieses Comitès ist Herr Bürgermeister Dr. Kirchner, zum Vizepräsidenten Herr Geheimrath Dr. Neumayer, zum Secretären Herr L. Friederichs, zu Secretären die Herren Dr. Michow und Töppel gewählt worden. In einer unter Vorsitz des Herrn Geheimrath Dr. Neumayer gehaltenen ersten Sitzung des Local-Comitès wurde beschloffen, den 5. Geographentag in der Dierowstraße, in den Tagen vom 8.-12. April 1885 abzuhalten. Es wurde ferner mit lebhaftem Interesse über ein mit dem Geographentage zu verbindende Ausstellung debattirt und ein engeres Comité von 10 Herren beauftragt, dieser Frage näher zu treten und zu erörtern, ob mit einer literarischen Ausstellung eine solche von geographischer und naturwissenschaftlicher Richtung interessanten Handelsprodukten und bestimmten in Hamburgischen Privatbesitz befindlicher ethnographisch-antropologischer Gegenstände zu verbinden sei.

Halle, den 3. Januar.

Der Abdruck unserer Local-Nachrichten ist auch mit vollständigem Quellenangebe bekräftigt. — (Den letzten Nothkrüger betreffen.) Auf den Wehring in der Hallischen Zeitung über den unpassivsten Weg zwischen Wörmlitz und Wöllberg kam aus anderer Quelle mitgetheilt werden, daß in diesem Jahre der Bau einer Chaussee von Wöllberg nach Wörmlitz wird in Angriff genommen werden.

— (Unglücksfälle.) Der in der hiesigen Eisenbahn-Hauptwerkstätte beschäftigte ledige Stelmachergehilfe Franz Bey von hier, hatte gestern Vormittag das Unglück beim Transportieren eines Hofklotzes auf dem Etablissement auszugleiten und so Folge zu kommen. Die ca. 1½ Centner schwere Last fiel ihm hierbei von der Schulter herab und auf den rechten Oberschenkel, was einen Bruch des letzteren zur Folge hatte. B. mußte in der königl. Klinik aufgenommen werden. — Ebenso wurde gestern die Aufnahme des Hofverwalter Droßin aus Döberlitz in a/Selme in die genannte Anstalt erforderlich. Dem Bedauerwerthen ist in der dortigen Zuderfabrik ein schwerer eigener Fensterladen auf einen Untergrund gefallen, wodurch er eine nicht unerhebliche Verletzung erlitt.

Montag, den 5. Januar er.

keine Sitzung

der Stadtverordneten-Versammlung. Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung. G. Weist.

Aus der Brooting Sachjen und ihrer Umgebung.

(Der Abdruck unserer Original-Berichtungen ist nur mit Genehmigung des Verlegers gestattet.) — Göttern, den 2. Januar. (Gedächtnisfeier.) Heute wurde hier selbst eine Gedächtnisfeier gehalten zu

Ehren eines Wohlthäters von Gönnern mit Namen „Peter Homann“. Er war zu Gönnern von armen Eltern am 26. Juni 1863 geboren, doch kennt man sein Geburtsjahr nicht. Frühzeitig verlor Peter Homann seine Eltern; von einem armen Verwandten wurde er erzogen, und mit Kurdenenungen hat er sein Brot zum Theil verdient. Später kam er nach Leipzig zu einem Kaufmann in die Lehre. Er hatte Glück und wurde wegen seiner Geschicklichkeit und Treue vom Prinzipal als Lehrling in sein großes Geschäft aufgenommen, erhielt auch dessen Tochter zum Weibe. Er starb als ein reicher Mann am 2. Januar 1873 zu Leipzig als Rath- und Baumeister, die erste oberrheinische Würden in Leipzig, und als Erb-, Besondere und Gerichtsherr von sechs umliegenden Rittergütern. Seine Nachkommen blühen in Sachsen unter dem Titel und Namen der „Grafen und Freiherren von Hohenenthal“. Warum genant man nun hier aber dieses Namens? Er schenkte der hiesigen Schule ein Capital von 1000 Thalern. Von den Zinsen sollten 12 arme Kinder frei unterrichtet werden und sechs von ihnen Bücher erhalten. Zur Anlage einer Kirchenbibliothek schenkte er 200 Thaler. Viele hundert Hände sind ihm jetzt vorhanden, dabei hat sich das Capital fast um das Fünffache vergrößert. Sodann gab er 200 Thaler, damit der hiesige Stadtarmen höher geführt und mit einer Kuppel versehen werden sollte.

→ **Seyda, 3. Januar.** (Kirchenbuchsnachrichten.) 1. Geboren: In der hiesigen Pfarodie wurden im Laufe des vergangenen Jahres 73 Kinder geboren, darunter waren 7 uneheliche Kinder. Zwillingsgeburten waren 3 zu verzeichnen; 6 Kinder wurden todtgeboren. Es wurden im Jahre 1884 18 Kinder mehr geboren als in dem Vorjahre. Vor 100 Jahren wurden in der ganzen Pfarodie 32 Kinder geboren. 2. Gestorben sind im vergangenen Jahre 50 Personen, worunter leider auch 1 Person durch Selbstmord; vor 100 Jahren starben 20 Personen. 3. Kirchlich getraut wurden 7 Paare (ebensoviel als im Jahre 1883); im Jahre 1784 wurden 8 Paare getraut. Eheschließungen ohne kirchliche Trauung sind im vergangenen Jahre nicht vorgekommen. 4. Communicirt haben im vergangenen Jahr 1275 Personen, worunter 203 Personen aus der Arbeitercolonie; es haben nach Abrechnung der Letzteren 1275 Personen weniger communicirt als 1883. Krankencommuniken waren 11 und confirmirt wurden 44 Kinder.

→ **H. Gienburg, 1. Januar.** (Kirchliche Nachrichten.) Im verflochtenen Jahre sind aus hiesiger Stadt folgende Nachrichten zu vermelden: A. Pfarodie St. Nicola: Getraute: 46 Paare; Getaufte: 291 Kinder, darunter dreimal Zwillinge und 33 uneheliche K.; kirchlich Beerdigte: 137; Confirmirte: 157 K. — B. Pfarodie St. Marien (Berg): Getraute: 28 Paare; Getaufte: 148 K. Begraben wurden 77 Personen. Die Zahl der Confirmirten betrug 73 und die der Communicanten 1078.

→ **Schönebeck, 2. Januar.** (Kirchliche Nachrichten.) Am verflochtenen Jahre sind in der Givilgemeinde 87 Paare getraut, 462 Kinder geboren — davon 413 getauft —, 111 Personen zur kirchlichen Danngang angemeldet, wovon 104 kirchlich beauftragt, und 232 Kinder confirmirt worden; communicirt haben 389 männliche und 724 weibliche Personen. In der Militärgemeinde — 2. Schwadron des früher Altkadetten, jetzt Stenabaler (grünen) Husaren-Regiments Nr. 10 — sind 2 Kinder geboren und 2 gestorben; 179 Personen haben communicirt.

→ **Torgau, den 29. December.** (Liberaler Wähler-Verammlung.) Am vergangenen Sonnabend hat im Abthalsale eine Versammlung der Mitglieder des hiesigen liberalen Vereins stattgefunden, besaß einer Zustimmungserklärung für unsern Reichstagsabgeordneten Herrn Dr. Horwitz, welcher bestamtlich als einziges Mitglied der Freisinnigen Partei den Muth gehabt hat, sich dem Terrorismus Tugun Richters zu entziehen, und bei der bekanteten Abstimmung am 15. Dec. für die Position seine Stimme abgab. Die Versammlung fasste einstimmig den Beschluß, Herrn Dr. Horwitz mitzutheilen, daß er in voller Uebereinstimmung mit den Ansichten der verammelten Vereinsmitglieder gehandelt hat.

→ **Nordhausen, 1. Januar.** (Fech die Neubau.) Unsere Stadt scheint mit ihren Neubauten wenig Glück zu haben! Kaum ist das schon große Mittelstulgebäude fertig, so hat sich auch bereits ein Miß in der äußeren Mauer gezeigt, und es wird schon die Befürchtung laut, daß derselbe sich noch vergrößern werde, weil auf der Baustelle kein gewachsener Boden liegt, sondern mehrere Wüster hoch der vom großen Stadtbrande von 1712 herriehrende Baufschutt. Hoffentlich wird die Sache nicht so schlimm als man fürchtet.

→ **Goslar, 1. Januar.** (Frecher Diebstahl.) Am Abend des Weihnachtstages hatte sich eine von Kopfschmerz geplagte junge Frau frühzeitig zu Bett gegeben und war eben eingeschlafen, als sie durch ein Geräusch in der Kammer geweckt wurde. Eine dunkle Gestalt trat zum Bette und rief die goldene Uhr nebst Kette von der Wand. Als die Frau in der Angst Hülfe rief, sprang der Dieb aus dem Fenster, und ist es noch nicht gelungen, des frechen Diebes habhaft zu werden.

→ **M. Wühlhanien, 1. Januar.** (An Blutvergiftung) verstarb hier eine Frau, welche vor einigen Tagen mit einer geringfügigen Wunde am Finger die Wäsche geblaut hatte.

→ **Bismarck, den 1. Januar.** (Adresse an den Reichstaugler. — Bergmann verunglückt.) Auch aus den hiesigen Wählerkreisen wird eine Vertrauensadresse an den Fürsten Bismarck abgehen. Dieselbe ist durch den bekanteten Reichstagsbeschuß vom 15. December v. J. hervorgerufen und in verschiedenen Votalen zur Einzeichnung angelegt worden. Daß auch der Vertreter des 2. meinigen Wählerkreises, Dr. Witte, bei dem vielgenannten Reichstagsbeschuß sein Votum in verneinendem Sinne abgegeben hat, wird von einem großen Theile seiner Wähler um so mehr befallt, als ihm viele seiner Wähler nicht zugestanden haben, daß er sich unter die Diktatur Eugen Richters stellen würde. — Am 29. December ist der Bergmann Franz Krause aus Großhansdorf bei den Sprengungsarbeiten in einem hiesigen Eisenwerk verunglückt. Der Unglückliche wollte einen nicht losgekamgen Sprengschuß wieder entladen, brachte denselben aber durch seine Unvorsichtigkeit zur Explosion, durch welche er schwer verletzt wurde. In der linken Hand, deren Knochen theilweise zertrümmert wurden, verlor er Krause zwei Finger. Außerdem erhielt er schwere Verletzungen im Gesicht. Der Bedauernswürthige — Vater von drei Kindern — ist sofort in die Universitätsklinik nach Jena gebracht worden.

→ **Das dem Wäpferthale.** Ein Händler, welcher in der Adventszeit hier 3000 Stück Christbaumfäden in den Betrieb in Magdeburg kaufte, hat dort glaubhafter Mittheilung zufolge auch nicht einen einzigen davon verkaufen können. Die Detailhändler lachten ihn aus, als er mit seinem Vorrath ankam, denn sie waren sämtlich verlehrt. Dies als Illustration und Ergänzung zu den neulich von Ihnen gebradten Mittheilungen „aus dem Lande der Christbäume.“

→ **Verichtigung.** Ueber den Zeitartikel im gestrigen Abendblatt ist in einer Anzahl von Exemplaren durch ein Versehen eine Geseht worden, obwohl der Artikel vollständig in sich abgeschlossen ist. Die verordneten Fehler haben also einen zweiten Artikel zum Inhalt nicht zu erwarten, bis etwa die Verhandlungen über die Begründung der „Katholischen Unbekannt“ in Salzburg in eine neue Phase eingetreten sind.

Magdeburger Börse, 31. December.

Amsterdam 8 Tage	167,75/80
do. 2 Monat	167,75/80
Paris 8 Tage	80,75/80
London 8 Tage	26,45/50
do. 3 Monat	26,45/50
do. 6 Monat	26,45/50
do. 9 Monat	26,45/50
do. 12 Monat	26,45/50
do. 18 Monat	26,45/50
do. 24 Monat	26,45/50
do. 30 Monat	26,45/50
do. 36 Monat	26,45/50
do. 42 Monat	26,45/50
do. 48 Monat	26,45/50
do. 54 Monat	26,45/50
do. 60 Monat	26,45/50
do. 66 Monat	26,45/50
do. 72 Monat	26,45/50
do. 78 Monat	26,45/50
do. 84 Monat	26,45/50
do. 90 Monat	26,45/50
do. 96 Monat	26,45/50
do. 102 Monat	26,45/50
do. 108 Monat	26,45/50
do. 114 Monat	26,45/50
do. 120 Monat	26,45/50
do. 126 Monat	26,45/50
do. 132 Monat	26,45/50
do. 138 Monat	26,45/50
do. 144 Monat	26,45/50
do. 150 Monat	26,45/50
do. 156 Monat	26,45/50
do. 162 Monat	26,45/50
do. 168 Monat	26,45/50
do. 174 Monat	26,45/50
do. 180 Monat	26,45/50
do. 186 Monat	26,45/50
do. 192 Monat	26,45/50
do. 198 Monat	26,45/50
do. 204 Monat	26,45/50
do. 210 Monat	26,45/50
do. 216 Monat	26,45/50
do. 222 Monat	26,45/50
do. 228 Monat	26,45/50
do. 234 Monat	26,45/50
do. 240 Monat	26,45/50
do. 246 Monat	26,45/50
do. 252 Monat	26,45/50
do. 258 Monat	26,45/50
do. 264 Monat	26,45/50
do. 270 Monat	26,45/50
do. 276 Monat	26,45/50
do. 282 Monat	26,45/50
do. 288 Monat	26,45/50
do. 294 Monat	26,45/50
do. 300 Monat	26,45/50
do. 306 Monat	26,45/50
do. 312 Monat	26,45/50
do. 318 Monat	26,45/50
do. 324 Monat	26,45/50
do. 330 Monat	26,45/50
do. 336 Monat	26,45/50
do. 342 Monat	26,45/50
do. 348 Monat	26,45/50
do. 354 Monat	26,45/50
do. 360 Monat	26,45/50
do. 366 Monat	26,45/50
do. 372 Monat	26,45/50
do. 378 Monat	26,45/50
do. 384 Monat	26,45/50
do. 390 Monat	26,45/50
do. 396 Monat	26,45/50
do. 402 Monat	26,45/50
do. 408 Monat	26,45/50
do. 414 Monat	26,45/50
do. 420 Monat	26,45/50
do. 426 Monat	26,45/50
do. 432 Monat	26,45/50
do. 438 Monat	26,45/50
do. 444 Monat	26,45/50
do. 450 Monat	26,45/50
do. 456 Monat	26,45/50
do. 462 Monat	26,45/50
do. 468 Monat	26,45/50
do. 474 Monat	26,45/50
do. 480 Monat	26,45/50
do. 486 Monat	26,45/50
do. 492 Monat	26,45/50
do. 498 Monat	26,45/50
do. 504 Monat	26,45/50
do. 510 Monat	26,45/50
do. 516 Monat	26,45/50
do. 522 Monat	26,45/50
do. 528 Monat	26,45/50
do. 534 Monat	26,45/50
do. 540 Monat	26,45/50
do. 546 Monat	26,45/50
do. 552 Monat	26,45/50
do. 558 Monat	26,45/50
do. 564 Monat	26,45/50
do. 570 Monat	26,45/50
do. 576 Monat	26,45/50
do. 582 Monat	26,45/50
do. 588 Monat	26,45/50
do. 594 Monat	26,45/50
do. 600 Monat	26,45/50
do. 606 Monat	26,45/50
do. 612 Monat	26,45/50
do. 618 Monat	26,45/50
do. 624 Monat	26,45/50
do. 630 Monat	26,45/50
do. 636 Monat	26,45/50
do. 642 Monat	26,45/50
do. 648 Monat	26,45/50
do. 654 Monat	26,45/50
do. 660 Monat	26,45/50
do. 666 Monat	26,45/50
do. 672 Monat	26,45/50
do. 678 Monat	26,45/50
do. 684 Monat	26,45/50
do. 690 Monat	26,45/50
do. 696 Monat	26,45/50
do. 702 Monat	26,45/50
do. 708 Monat	26,45/50
do. 714 Monat	26,45/50
do. 720 Monat	26,45/50
do. 726 Monat	26,45/50
do. 732 Monat	26,45/50
do. 738 Monat	26,45/50
do. 744 Monat	26,45/50
do. 750 Monat	26,45/50
do. 756 Monat	26,45/50
do. 762 Monat	26,45/50
do. 768 Monat	26,45/50
do. 774 Monat	26,45/50
do. 780 Monat	26,45/50
do. 786 Monat	26,45/50
do. 792 Monat	26,45/50
do. 798 Monat	26,45/50
do. 804 Monat	26,45/50
do. 810 Monat	26,45/50
do. 816 Monat	26,45/50
do. 822 Monat	26,45/50
do. 828 Monat	26,45/50
do. 834 Monat	26,45/50
do. 840 Monat	26,45/50
do. 846 Monat	26,45/50
do. 852 Monat	26,45/50
do. 858 Monat	26,45/50
do. 864 Monat	26,45/50
do. 870 Monat	26,45/50
do. 876 Monat	26,45/50
do. 882 Monat	26,45/50
do. 888 Monat	26,45/50
do. 894 Monat	26,45/50
do. 900 Monat	26,45/50
do. 906 Monat	26,45/50
do. 912 Monat	26,45/50
do. 918 Monat	26,45/50
do. 924 Monat	26,45/50
do. 930 Monat	26,45/50
do. 936 Monat	26,45/50
do. 942 Monat	26,45/50
do. 948 Monat	26,45/50
do. 954 Monat	26,45/50
do. 960 Monat	26,45/50
do. 966 Monat	26,45/50
do. 972 Monat	26,45/50
do. 978 Monat	26,45/50
do. 984 Monat	26,45/50
do. 990 Monat	26,45/50
do. 996 Monat	26,45/50
do. 1002 Monat	26,45/50
do. 1008 Monat	26,45/50
do. 1014 Monat	26,45/50
do. 1020 Monat	26,45/50
do. 1026 Monat	26,45/50
do. 1032 Monat	26,45/50
do. 1038 Monat	26,45/50
do. 1044 Monat	26,45/50
do. 1050 Monat	26,45/50
do. 1056 Monat	26,45/50
do. 1062 Monat	26,45/50
do. 1068 Monat	26,45/50
do. 1074 Monat	26,45/50
do. 1080 Monat	26,45/50
do. 1086 Monat	26,45/50
do. 1092 Monat	26,45/50
do. 1098 Monat	26,45/50
do. 1104 Monat	26,45/50
do. 1110 Monat	26,45/50
do. 1116 Monat	26,45/50
do. 1122 Monat	26,45/50
do. 1128 Monat	26,45/50
do. 1134 Monat	26,45/50
do. 1140 Monat	26,45/50
do. 1146 Monat	26,45/50
do. 1152 Monat	26,45/50
do. 1158 Monat	26,45/50
do. 1164 Monat	26,45/50
do. 1170 Monat	26,45/50
do. 1176 Monat	26,45/50
do. 1182 Monat	26,45/50
do. 1188 Monat	26,45/50
do. 1194 Monat	26,45/50
do. 1200 Monat	26,45/50

Zuckerbericht der Magdeburger Börse vom 2. Januar 1885.

Strahlzucker, incl. 24,00	Dr. 50 kg.
Strahlzucker, l. über 98% 23,25—23,50	„ „ „
do. „ 97% „ „ „	„ „ „
Strahlzucker, excl. von 97% „ „ „	„ „ „
do. „ 96% 18,80—19,10	„ „ „
do. „ 95% 18,10—18,30	„ „ „
do. „ 94% 17,40—17,60	„ „ „
do. „ 93% 16,70—16,90	„ „ „
do. „ 92% 16,00—16,20	„ „ „
do. „ 91% 15,30—15,50	„ „ „
do. „ 90% 14,60—14,80	„ „ „
do. „ 89% 13,90—14,10	„ „ „
do. „ 88% 13,20—13,40	„ „ „
do. „ 87% 12,50—12,70	„ „ „
do. „ 86% 11,80—12,00	„ „ „
do. „ 85% 11,10—11,30	„ „ „
do. „ 84% 10,40—10,60	„ „ „
do. „ 83% 9,70—9,90	„ „ „
do. „ 82% 9,00—9,20	„ „ „
do. „ 81% 8,30—8,50	„ „ „
do. „ 80% 7,60—7,80	„ „ „
do. „ 79% 6,90—7,10	„ „ „
do. „ 78% 6,20—6,40	„ „ „
do. „ 77% 5,50—5,70	„ „ „
do. „ 76% 4,80—5,00	„ „ „
do. „ 75% 4,10—4,30	„ „ „
do. „ 74% 3,40—3,60	„ „ „
do. „ 73% 2,70—2,90	„ „ „
do. „ 72% 2,00—2,20	„ „ „
do. „ 71% 1,30—1,50	„ „ „
do. „ 70% 0,60—0,80	„ „ „
do. „ 69% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 68% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 67% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 66% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 65% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 64% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 63% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 62% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 61% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 60% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 59% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 58% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 57% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 56% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 55% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 54% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 53% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 52% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 51% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 50% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 49% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 48% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 47% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 46% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 45% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 44% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 43% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 42% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 41% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 40% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 39% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 38% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 37% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 36% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 35% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 34% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 33% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 32% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 31% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 30% 0,00—0,20	„ „ „
do. „ 29% 0,00—0,20	„ „ „
do.	

Berliner Börse v. 2. Januar.

Deutsche Fonds.

Table listing various German bonds and funds with columns for name, value, and price.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds and funds with columns for name, value, and price.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Table listing railway priority stocks with columns for name, value, and price.

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table listing German railway priority obligations with columns for name, value, and price.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table listing foreign railway priority obligations with columns for name, value, and price.

Bank- und Creditactien.

Table listing bank and credit stocks with columns for name, value, and price.

Industrielle Gesellschaften.

Table listing industrial companies with columns for name, value, and price.

Hypothekendarlehen.

Table listing mortgage loans with columns for name, value, and price.

Gold, Silber u. Papiergeld.

Table listing gold, silver, and paper money with columns for name, value, and price.

Leipziger Börse v. 2. Januar.

Table listing the Leipzig stock exchange for January 2nd with columns for name, value, and price.

Leipziger Börse v. 2. Januar.

Table listing the Leipzig stock exchange for January 2nd with columns for name, value, and price.

Leipziger Börse v. 2. Januar.

Table listing the Leipzig stock exchange for January 2nd with columns for name, value, and price.

Leipziger Börse v. 2. Januar.

Table listing the Leipzig stock exchange for January 2nd with columns for name, value, and price.

Leipziger Börse v. 2. Januar.

Table listing the Leipzig stock exchange for January 2nd with columns for name, value, and price.

Hallischer Tages-Kalender.

Sonntag den 4. Januar.

Patentschriften-Vorlesungen: Wandbegrüßter, 4 1/2 Treppe hoch, geöffnet von 10-12 Uhr.

Montag den 5. Januar:

Rgl. Universitäts-Bibliothek (Friedrich): Geöffnet von Vorm. 8 bis Nachm. 1 Uhr.

Hallischer Tages-Kalender.

Sonntag den 4. Januar.

Patentschriften-Vorlesungen: Wandbegrüßter, 4 1/2 Treppe hoch, geöffnet von 10-12 Uhr.

Montag den 5. Januar:

Rgl. Universitäts-Bibliothek (Friedrich): Geöffnet von Vorm. 8 bis Nachm. 1 Uhr.

Neu! Kelm's Restaurant Neu!

Grosse Ulrichstrasse 22, I. Etage. Seit 1. Januar 1885 eröffnet. Köchlein Lagerbirer der Vereinsbrauerei Rixdorf, sowie 4 köstl. Crlanger aus der Exportbrauerei Kitzmann.

Bloekers holländ. Cacao

das beste leichtlichste Fabrikat, ist preisgünstig mit vielen goldenen Medaillen. 1/2 Kp genügt für 100 Tassen Vorrathig in allen feinen Geschäften der Branche.

Apotheker Benemanns Diamantkitt fittet

dauerhaft Glas, Porzellan, Steinzeug, Meerschaum, Marmor, Serpentin, Achat, Alabaster, Bernstein, & 74. 50 & bei Albin Hentze, Schmeercrutz 39.

Frenkel & Poetsch,

Bank- und Wechselgeschäft, Halle a/S., Poststrasse 10, empfehlen ihre Dienste für alle in das Bankfach schlagende Geschäfte, wie: Ein- und Verkauf von Wertpapieren, Discontierung von Wechseln, Verzinsung von Baarrenten, Einlösung von Courpons u. dergl.

BLUT

Für nur 30 Pf. - versendet portofrei, gegen Postnachnahme, einschliesslich Packung: Einen süßen köstlichen Apfelsinen, wie sein Jah, nur, nur!

G. SINGER, Triest.

Viel Vorlesung des Betrags 120 Stück M. 8.30, 240 Stück M. 16.20.

D A T E N T.

Besorgung u. Verwertung. J. Brandt, Civil-Ingenieur Königsplatzstr. 131. Berlin W.

Neue 84 er Salzheringe,

verfende in fetter schöner Ware das Pöschl von ca. 10 Pfund mit Inhalt 40-50 Stück franco unter Nachnahme für 3. [25 U. Proben, Preisw. a. 1/2 Pf.

Aleajaanen

beste Qualität liefert jebeder 52 C. Zander, H. Klausfür. [19

Marill's

neuer Roman: "Die Frau mit den Karfunkelsteinen" beginnt im Januar in der "Gartenlaube" zu erscheinen. Preis vierteljähr. 1.60, durch alle Buchhandlungen u. Postämter. [114

Die Todten des Jahres 1854. (Nachdruck verboten.) (Schluß.)

Componisten, Musiker. Januar 4. Louis Ehler, nam. Componist und Musikschreiber, 53 J., Wiesbaden. ...

Gewerbetreibende, Techniker, Kaufleute.

Januar 4. Commerciant Franz Kricker, bei Großhändler, 61 J., Weidau. ...

Sonstige bemerkenswerthe Persönlichkeiten.

Januar 9. Dr. v. Orvitz, der bei Schanitzberg, Dogen 15, in Gumburg, am 28. Dec. 1854, gestorben. ...

Das Erdbeben in Spanien.

Die Pariser „Mondele Presse“ bringt über das in der Weihnachtsnacht in Spanien stattgehabte Erdbeben am 23. Dec. ...

Drahtgitter entzwei geschnitten. — Auch zwei Ueberzieher sind in den letzten Tagen wieder abgenommen und zwar in zwei feinen Restaurants. ...

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Quedlinburg, 2. Jan. (Neujahrseft. Berz.) Der Neujahrstag ist auch wieder, wie im vergangenen Jahre, mit dem Glocken läutenden heiligen Kirchen feierlich nachts um 12 Uhr eingeleitet worden. ...

Genhün, 2. Januar. (Geistliches Concert.) Es giebt manche Sachen, die man liebt und doch nicht beachtet, bis von außen die Anregung dazu kommt. ...

Stahfurt, 2. Januar. (Kirchliches.) Es sind in unsern beiden evangelischen Kirchengemeinden im Jahre 1854 als geboren angemeldet: zu St. Joh. 256 Kinder, zu St. Petri 494 Kinder, in Summa 750 Kinder. ...

Leuch, 2. Januar. (Neujahrseft.) Auf den Antrag der hiesigen Geistlichkeit wurde von Seiten der städtischen Behörden genehmigt, daß das Einläuten des Neujahrs nicht wie bisher in den Meeständen, sondern in Zukunft am Witternachts mit dem Glockenläute Zwölf stattfinden. ...

Halle, den 3. Januar.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollkommener Local-Verantwortung verbunden.) — (Diebstähle.) In den letzten Nächten haben Diebe einige Keller Besuche abgehalten. ...

Hallische Gedenktage.

Am 4. Januar 1703 erhielt eine wichtige und segensreiche, noch heute bestehende Hallische Stiftung, das v. Jena'sche Fräuleinstit, ihre Privilegien durch König Friedrich I., welcher überhaupt durch thätigste Förderung der Fräulein Stiftungen, durch Errichtung der Universität etc. sehr viel für unsere Stadt gethan hat. ...

pflichten, eben so von „Aufsätzen, Wachen, Einquartierung, Services-Beitrag, Kopfsteuer und allen bürgerlichen Oerbern insgesamt“ befreit; die Bewohner einschließend der Meiestellen brauchen keine Acute für Verzehrsgegenstände, Getränke und Bierbrauen zu entrichten. ...

Dokument des städtischen Archivs, welches jene Lage aus fährlich bespricht, sagt darüber: „Dienstags nach dem Neuen Jahr (das damals auf einen Sonntags fiel) zog der Curfürst mit allen Kriegsteilen nach Stewidiz (Schweidiz) und ließ auf Mittwoh Leipzig berufen. ...

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Dr. August Morgen.

Erster Officien an der agriculturalchemischen Versuchsanstalt zu Halle a/S.

Ein Wink für Pferdebesitzer bei Behandlung der Kolik.

(Von W. Frh. v. Sternburg-Schöna.)

Bei den großen Verlusten, welche durch Kolik, — diese häufige und oft zugleich auch am schnellsten dahinkraufende aller gewöhnlichen Pferdekrankheiten, — alljährlich den Pferdebesitzern zugefügt werden, gilt es für den Pferdebesitzer stets vorzubereiten und auf der Tritt gegen diesen tödtlichen Feind zu sein, denn das Leben tritt meist so plötzlich und schnell verlaufend auf, daß ein Verzug im Einschreiten gegen dasselbe nur die Lebensgefahr erhöhen würde. Da nun die Heilbehandlung eines Tierarztes für das Erste in den meisten Fällen unthunlich sein wird, so gilt es vor Allem hier sich selbst zu helfen wissen.

Nach Dr. Bollingers Angaben sind unter 100 ungestandenen Pferden wenigstens 40 an der Kolik gefallene zu rechnen, Grund genug, um sich bei Zeiten mit der Kenntnis, wenigstens der notwendigen Mittel und Behandlungsmaßregeln zu versehen, welche zur Befämpfung dieses hartnäckigen Leibes rücker, um damit für eintretende Fälle das Gewissen beruhigt zu haben.

Das Wort „Kolik“ bezeichnet keineswegs, — wie Viele wohl glauben, — eine besondere Krankheit, sondern ist eine Collectivbezeichnung, welche verschiedene Krankheitsformen zusammenfaßt, die ihren Sitz in den Baucheingeweiden haben, und nur scheinlich das Eine mit einander gemein haben, daß sie mit heftigen Leibkrämpfen und Kolikschmerzen verbunden sind, auf welche der Patient unter sehr ähnlichen, oder gleichen, äußeren Zeichen reagirt, welche aber durchaus verschiedene Ursachen haben können. (Ursachensichtungen erwähne ich hier absichtlich nicht, denn diese liegen als Ursache der Kolik (Darmerkrankungen) in der That sehr selten vor, obgleich der Laie sehr geneigt ist, sie als Kolikursache ohne Weiteres zu supponiren, und mit seinen Hausmitteln (wie Petersilienamen, Einführung von Kletternis in die Harnröhre (sic!) dazwischen zu setzen. Scheinbare Zeichen der Darmerkrankung stellen sich allerdings oft ein, allein nur, weil der Patient in seiner Verzweiflung auf die inneren Darmkrämpfe oft durch Annahme der abnormen Stellung der Erscheinung wegen reagirt, (so auch durch breiweißiges Darresten mit getrümbtem Rücken, wie zum Uriniren) oder auch weil die mit flognirnden Blähungen und festen Stuhlmassen gefüllten Eingeweide auf die Blase drücken und dadurch öfters den Versuch zu einer partiellen Entleerung derselben veranlassen.

Da die Kolik keine bestimmte Krankheitsform bezeichnet, sondern, wie oben gesagt, Ursache und Form des Leidens sehr verschiedener Natur sein können, so kann es ein besonderes, die „Kolik“ heilendes Universalmittel nicht geben.

Wenn gegen Kolikerkrankungen ein bestimmtes Arzneimittel angewendet werden soll, so muß zunächst die im speziellen Fall vorliegende Ursache und Form des Leidens konstatirt und danach erst das betreffende Mittel gewählt werden. Da ich hier nur Wink für das erste Verhalten des Laien in der Noth geben will, dieser aber oft genug nicht im Stande sein wird, eine nähere Diagnose über die Form des Leidens abzugeben, so halte ich mich von der Angabe der zahlreichen complicirten speziellen Arzneimittel fern, da ihre Kenntniß hier, durch Verwechslung, nur Schaden bringt. Ich beschränke mich nur darauf, die zur allgemeinen Verringerung des Zustandes praktisch erprobten Behandlungsweisen in der Behandlung anzugeben und auf diejenigen einfachen Mittel hinzuweisen, welche sich in der Praxis gut bewährt haben, und welche der heimische Pferdebesitzer gegen gewisse Kolikarten, die er zu erkennen im Stande ist, getroßt anwenden mag.

Die Erkennung der betreffenden Art des Leidens, welche im speziellen Falle vorliegt, wird in gewissen Fällen, in Erwägung der vorhergehenden möglichen Ursachen (Futter, Strapazen, Erkältungsgelegenheit u.) nicht schwer fallen. Wo diese aber nicht möglich, beschränke man sich lieber lediglich auf die allgemeinen Verringerungsmittel, welche sich aus dem Nachstehenden ergeben werden.

Die äußeren Anzeichen des Eintretens der Kolik sind unverkennbar, es sind folgende: zuerst große Unruhe, welche sich durch ungeständiges Hin- und Herretzen und Scharren mit den Vorderfüßen kund gibt; Nachlassen oder vollkommenes Aufhören des Verdaunungsgeräusches (durch Anlegen des Ohres wahrnehmbar); Anzögerlichkeit, häufiges Ansehen nach den Flanken und fortwährendes Drängen zur Kotentleerung, oder wie zum Uriniren, — doch ohne Erfolg. Mit der Zunahme des Leidens stellen sich dann kalte Ohren und kalter Schweiß ein, welche letztere mit der Unruhe und Angst des Thieres stetig zunimmt; das Pferd wirft sich öfters heftig auf und nieder, stößt und ächzt, und schmeißt sich schließlich im Stande rücksichtslos umher, bis vorübergehende Momente der Erschlaffung eintreten. Dabei sieht ihm die innere Angst aus den Augen, welche fast nur noch das Weiße zeigen. Häufig die Heftigkeit des Leidens nicht rechtzeitig nach, so kommt gewöhnlich eine innere Entzündung und dann schließlich der Brand hinzu. — (oder auch Verätzung innerer Theile: des Magens, Darms, Zwerchfells.) — wo dann Rettung nicht mehr möglich ist.

Es mögen hier folgende Arten der Kolik erwähnt werden, welche am häufigsten aufzutreten pflegen und ihren Ursachen nach am leichtesten zu erkennen sind, namentlich für denjenigen, der das Pferd in der Zeit kurz vor Eintritt der Krankheit unter sich hatte, der also am besten wissen wird, was und wie das Pferd vorher gefressen oder gelassen hat, was mit ihm vorgegangen ist und ob es überanstrengt worden u. s. w. Hiervon kann dann geschlossen werden, wodurch der Kolikfall entstanden sein wird, und was wohl demgemäß für eine Kolikart vorliegen wird.

1. Erkältungskolik: kann leicht entstehen, wenn ein

Pferd bei rauhem, zügigem oder nässlichem Wetter ohne Vorsicht im Freien stehen gelassen wurde, wenn es übermäßig angekrenzt oder in Schweiß gefahren worden und dann die nötige Abkühlung fehlte; oder wenn es sonstige ohne Rücksicht und ohne den nötigen Schutz den Weiten der Witterung ausgesetzt wurde. Auch durch schnell e kaltes Saufen kann die e Art Kolik entstehen (sine e Erkältung). Kommt ein Pferd, welches diesen Einflüssen vorher ausgesetzt gewesen war, in den Stall und es treten in der Folge Koliksymptome ein, so wird sich die Ursache und somit die Form des Leidens uns schwer erklären lassen und wird man danach eine entsprechende rationale Behandlung einrichten können.

2. Ueberfütterungskolik: entsteht durch Verabreichung von ungewohntem oder überhaupt unzutraglichem Futter, zumal nach der Anstrengung oder bei übermäßigem Hunger; durch Füttern in überreichem Maße; durch Gaben von neuem Heu oder neuem Hafer ohne die nötige Vorsicht; durch zu reichliche Verabreichung von Weiden oder sonstigen Leguminosen und überhaupt durch die falsche, unvorsichtige Fütterung, oder zu raschen Uebergang zu einer reichlichen Fütterungsweise, während das Pferd vorher knapp gehalten worden ist.

3. Unverdaulichkeitskolik: beruht durch Schlaffheit und Schwäche resp. Lähmung des Verdauungsapparates oder seiner Nerven; Anhäufung von Futtermassen, — oder fremder Körper in den Verdauungswerkzeugen. Veranlassung zur Entstehung dieser Schwäche oder Unvollkommenheit in der Bewältigung der Verdauung kann geben: andauernd verarbeitetes, der Natur des Pferdes nicht zuzugängliches, schlammiges Futter; Mangel an gutem Raubstreu gegenüber zu vielen Körnerfuttern; Futter schlechter Qualität (stark Schmutz oder Beschädigung verunreinigt); allgemeine Schwäche und Gebrechlichkeit durch Alter oder schlechtes Halten. Diese Art Kolik tritt am wenigsten akut auf, dauert, ohne unmittlere Todesgefahr, am längsten und tritt bei gewissen hierzu neigenden Individuen wiederholt, — periodisch — auf (habituelle Kolik), in deren Organismen gewisse Ursachen zu diesem Uebel vorzulegen liegen.

Hierher gehört auch diejenige Art der Kolik, welche durch den Einfluß des bewaffneten Fallblutentwurms (Strongylus armatus) hervorgerufen werden kann. Dieser Parasit spielt nach den Resultaten neuer wissenschaftlicher Forschungen eine sehr hervorragende Rolle als Kolik-Erreger. Er findet sich sehr häufig in den Eingeweiden der Pferde vor, seine unentwickelte Vorläufer, also die Larven des im Darm hausenden reifen Fallblutentwurms, gelangen oft zahlreich in die Eingeweidearterien des Pferdes und bilden dann im Lumen dieser Blutgefäße zunächst die sogenannten „Wärmeneurysmen“, deren fortschreitende Entwicklung schließlich durch Entzündungsgeschwülste, Verdickungen und Neubildungen zur Verstopfung (Stricture) des betreffenden Blutgefäßes führt. In Folge nun dieser Verstopfung von Darmarterien wird den Darmwänden nicht mehr genügend Blut zu ihrer Ernährung und Belebung zugeführt, und so kommt es, daß die afficirten Darmpartien in ihrer Funktion nachlassen, weil es ihnen am treibenden Motor, dem Blute fehlt; sie erschaffen, es tritt Darmlähmung ein — und die Folge davon sind Kolikanfälle, welche in diesem Fall oft wiederkehren, aber nicht immer acuter Natur sind. Ein großer Theil der Koliken wird durch die bewaffneten Fallblutentwürmer indirekt erzeugt!

4. Windkolik: die Ursachen zu dieser können sein: bläuhende Nahrung, nasses gefressenes oder bereites Futter; zu junges Grünfutter oder — wenn die Pferde nicht daran gewöhnt sind — Grünfütter überhaupt; zu geringes Fressen; allgemeine Verdaunungsschwäche, welche es oft zu einer übermäßigen Gasentwicklung im Verdaunungsorgan kommen läßt. Auch die Gewohnheit des Koppens, wobei das Pferd Luft ein- und ausatmet, kann, wenn zu leidenschaftlich exercirt, diese Kolik herbeiführen. Namentlich bei dieser Kolikform treten die Krampfzustände sehr heftig auf. Der Leib zeigt sich hier tonnenförmig aufgetrieben.

5. Verstopfungskolik: Diese hat meistens innere mechanische Hindernisse als Ursache, z. B. Futterballen, Darmstein (Concremente), oft bis zur Größe eines kleinen Hinterkopfes, Anhäufung harter, unverdaulicher Futtermassen, Darmverengung. Die Verstopfung kommt zwar in der Regel bei allen Kolikformen indirekt entstehend mit vor, aber bei der Verstopfungskolik ist die Obstruktion des Darmkanales die primäre Ursache; ist diese beseitigt, so tritt Erholung ein, es ist denn, daß bereits eine heftige Darmentzündung durch die Van e des Zustandes hintritt.

Der Laie ist sehr geneigt, diese Kolik als bloße Verstopfung anzusehen, und wird dazu verleitet, durch das krampfartige Drängen des Patienten mit den Bauchmuskeln und dem After, meist breitbreitig mit gehobrem Schweif nachsehend, als ob er helfen möchte. Dieses ist allerdings in manchen Fällen auch ein erfolgloses Bestreben, oft aber ist zunächst diese Erscheinung eine allgemeine Reaktion auf die grimmenden Darmkrämpfe überhaupt. In solchen Fällen ist der Laie sehr geneigt, mit allerlei Volksmitteln zu operiren. Hiervor ist zu warnen, weil dabei oft die Hauptursache des Leidens übersehen und der Patient durch das Traktiren mit viel des Ueberflüssigen nur erschöpft und angegraben wird, während dabei die Heftigkeit des Zustandes an Spielraum gewinnt.

Da man die anzigen der Kolik bei einem Pferde wahrgenommen, so thut man wohl, vor Allem, es man sich auf Abhören einläßt, folgende allgemeine Maßregeln sofort zu treffen, welche zur ersten Verringerung dieses Zustandes nützlich einwirken und oft allein schon genügen. Ist man nicht im Stande, über die bestimmte Kolikform, welche vorliegt, klar zu werden, so lasse man es bei diesen Maßnahmen auch bewenden, indem man nur noch außerdem heftige Krampfsymptome durch die weiter unten angegebenen krampflösenden Mittel (Kamillen, Bilfenkraut, nieder zu drücken sucht,

um so den Patienten vor allzugroßer Anspannung und vor innerer oder äußerlicher Beschädigung durch das sich Herumwerfen zu schützen.

Das Erste, was zu thun ist, ist Austräumung des Mastdarms mit der Hand. Hierzu ist man Hand und Arm ein und fährt in den Mastdarm so weit ein, wie man irgendwo gelangen kann, dabei alle feststehende u. festhaltende erfasien und nach außen befördern. Dies geschieht dem Thier zunächst etwas Erleichterung, trägt zur Lösung der Verstopfung bei, falls diese die alleinige Ursache des Zustandes war, bereitet die Wirkung der Klistiere vor und bereitet die Nachschlingung des Koths aus den übrigen Darmtheilen, dergestalt, daß die Verdaunungswerkzeuge einen Impuls zur weiteren selbstständigen Einwirkung bekommen.

Ferner kann es wohl e bewirken hierbei auch gelingen, einen Darmstein mit zu erfassen und zu entfernen, der vielleicht Ursache der Kolik war — (ineffen geschieht das selten, weil Darmsteine seit immer im Grimm oder Blü darrn sitzen, wohin nicht zu gelangen ist). Man gebe ferner sofort dem Patienten eine große Weinschale voll lauwarmen Kamillenthees mit 1/2 bis 1/2 Pfund aufgelöstem Glaubersalz ein, was eventuell alle 1/2 Stunden zu wiederholen ist. Der Kamillenthees wirkt anregend auf die Bauchmuskeln, belebend auf die Verdauung und befähigend auf die Darmkrämpfe. Das Glaubersalz leitet ein, bei jeder Kolik immer unmissenscheinbar lagrig ein und wirkt außerdem innerlich lösend für den Ball, daß das Leiden einen entzündlichen Charakter annehmen sollte. Außerlich sind am Bauch, Kreuz und Extremitäten gelinde reizende Einreibungen mit darauf solgentem festen Aderleib mit Strohwischen anzuwenden. Man nimmt hierzu am besten Terpentinalöl mit Spiritus und etwas Wasser vermischt.

Ist die Kolik mit mehr oder weniger heftigen Bauchschmerzen verbunden, welche sich als Krampf äußern. Diese krampfartigen Schmerzen hat man in allen Fällen durch Beigabe von krampflösenden Mitteln zu beseitigen. Zunächst wurde hierzu Kamillentheesbehandlung erwähnt; nehmen jedoch die Krämpfe sehr überhand, so daß das Pferd durch rücksichtsloses Umherbieten und Rechen seinen Schmerz kund giebt, so hat man im Bilfenkrautextrakt ein spezifisch stark krampflösendes Mittel. Hiervon giebt man dem Pferde 7 Gramm in Spiritus und Wasser gelöst ein, was sehr bald eine sehr beruhigende Wirkung äußert. Jeder Pferdebesitzer sollte für heftige Krampfsfälle eine derartige Bilfenkrautlösung, welche sich Jahre lang hält, stets vorrätig haben! (In äußersten Fällen wendet über die Thierarznei subcutane Morphium-Injektionen an) Die heftigen Krampfschmerzen müssen schon um dem wenigsten möglichst gestillt werden, weil sonst das Pferd durch rücksichtsloses Umherbieten leicht Gefahr läuft, sich äußerlich zu verletzen oder innerlich etwas zu zerstreuen. Durch letzteres ist schon manches tollkühne Pferd zu Grunde gegangen, welches sonst hätte gerettet werden können. Es ist auch daher sofort bei Eintritt eines Anfalles der Stand mit hoher weicher Streu auszuliegen.

Die meisten Laien, welche sich in ihrer Angst nicht zu helfen wissen, lassen gewöhnlich den Patienten während der Dauer des Zustandes scharf bewegen oder womöglich stark abtreiben. Dieser rücksichtslose Umgang zur Bewegung ist unthunlich und schmerzhaft, dadurch wird dem Thier das Leiden nur erschwert. Inbessert ist dann und wann eine vernünftige leichte Bewegung an der Hand unter Decke von Vortheil, denn es gelingt dadurch, das Pferd von einem zu tollen sich herumwerfen im Stande abzugalten; ferner bringt eine gelinde Bewegung die Blähungen in Gang und wirkt außerdem belebend auf die peristaltische Bewegungen von Magen und Darm. Solange der Patient beim Auf- und Niederwerfen sich nicht zu ungesundem Gebrechen, gestatte man es ihm und hindere nur durch Zurast oder Peitsch, nicht aber durch Kräfteanzulegen, daß es ausruhe, kann es können eventuell vorzeitige Lagerveränderungen der Eingeweide und Darmverengungen hierdurch sich wieder beseitigen.

Während man durch dieses allgemeine Besorgen für's Erste das Notwendigste gethan hat und die oben erwähnten Mitteln einen weiteren Nutzen thun, beobachte man den Patienten weiter und suche den Umständen nach auf die Ursache des Anfalles zu kommen. Ausforschung desjenigen, welcher das Pferd die letzte Zeit vorher unter sich hatte, darüber, ob es sich überfressen, ob es kalt gelassen, ob es sich erkältet oder überanstrengt haben kann, oder sonstige einer Veranlassung ausgesetzt gewesen ist, kann zur Ermittlung der Ursache helfen, aus welcher man dann auf die spezielle Art der Kolik, welche vorliegt, schließen kann.

Ist Kasse hier noch einige spezielle Behandlungsweisen folgen, welche am Plage sein würden, wenn man sich überlegen hätte, daß man es mit einer oder der anderen der oben näher beschriebenen besonderen Arten der Kolik zu thun hat. 1. Bei einer in Folge von E. Kaltung entstandenen Kolik ist die Erzeugung von Wärme ein angemessenes Verfahren. Hierzu verwendet man kaltes Wasser: a) man schütte dem kranken Pferde etwa 3 Eimer Wasser mit voller Kraft von jeder Seite gegen das Haar, lasse es dann so gleich kurz — 3 — 4 Mann am Bauche und an den Extremitäten mit Strohwischen scharf abtrottern, bis es tüchtig warm wird und schlage dann das Tier in wolleene Decken ein. Oder b) man nehme Wagenplanen, mache diese in kaltem Wasser naß, schlage damit den Patienten ein und lasse dann genug wolleene Decken über. (Prüfung-Umschlag). Das Trinfwasser ist hier überschlagen zu verabreichen. Sollte Kothabgang demüthigt nicht erfolgen, so gebe man Kaltwasser, oder Seifen-Albistire und sehr die Glaubersalzbäder 1/2 stündlich fort.

2. Bei Ueberfütterungskolik gilt es die Digestion der im Magen und Darm angehäuften Futtermassen herbeizuführen und letztere, zunächst durch abführende Mittel, zu entleeren und sodann durch ttere und gelinde reizende Mittel

